

Einladung

Drei künstlerische Handschriften – drei Persönlichkeiten – drei Länder
Das Residenzprogramm „Georges Sand – Frédéric Chopin“ ist wieder im Schloss Genshagen
(vom 22. Juni bis 14. August)



Zum Abschluss des achtwöchigen Stipendiatenaufenthalts geben die Videokünstlerin Katarzyna Guzowska (Warschau), der Musiker und Komponist Florent Colautti (Paris) und der Fotograf und Bildende Künstler Benjamin Althammer (Berlin) Einblicke in ihre Arbeiten, ihre Arbeitsprozesse und -räume im Schloss Genshagen und der alten Schnapsbrennerei.
Mit anschließendem kleinen Umtrunk.

am Dienstag, den 11. August 2015
um 17.00 Uhr
im Schloss Genshagen
Am Schloss1
14974 Genshagen

Wir bitten um Anmeldung unter lorch@stiftung-genshagen.de oder Tel. 03378 80 59 45 und um Benachrichtigung, wenn Sie den Shuttle vom Bahnhof Ludwigsfelde nach Genshagen um 16.40 Uhr und zurück um 19.30 Uhr in Anspruch nehmen möchten.

Florent Colautti (1983) Komponist und Musiker

Colautti studierte Musik am Konservatorium in Bordeaux und Paris von 2007 bis 2011. Aufbauend auf seine Kenntnisse in der Instrumentalmusik und Komposition, widmet er sich sehr früh der elektroakustischen Komposition und hinterfragt die Interaktion der musikalischen Ausdruckskraft und der physischen Geste. Im Forschungs-Labor der elektroakustischen Informatik arbeitete er mit dem Komponisten und Entwickler Joseph Larald am Studium der „Human Interface Machine“ (HIM), deren Grundlage die Untersuchung der Kommunikation zwischen Mensch und Computer ist. Seit 2010 erweitert er seine eigene künstlerische Arbeit, indem er für den Eigengebrauch Instrumente baut, die sich an klassischen Instrumenten orientieren, deren Ausrichtung aber auf elektronischem Klang, Tönen und Schwingungen liegt. Inspiriert von Musikern wie Gerard Grisey (Spektralmusik), Fausto Ramitelli (Experimentalmusik) und der Noise-Musik, sowie seinen Recherchen, entwickelt er einen ganz eigenen Stil. Colautti erforscht die Energie des Tons. Er beschreibt seine Musik als keiner Narration folgend, sondern der Empfindung des Klangs an sich verpflichtet. Der Zuhörer begibt sich auf eine Reise und sammelt unterschiedliche Erfahrungen.

In Genshagen untersucht er das Verhältnis zwischen den kulturellen und klanglichen Aspekten von Sprache: Wie verändert sich die Wahrnehmung von Sprache in Bezug auf die eigene kulturelle und klangliche Prägung? Für dieses Experiment nutzt er die Sprachen Deutsch, Französisch und Polnisch und lässt für Tonaufnahmen Muttersprachler wie Nichtmuttersprachler lesen. Das Material für diese Untersuchung liefert die Korrespondenz zwischen der Schriftstellerin George Sand und dem Komponisten Frédéric Chopin. Colauttis persönliches Interesse an der Entwicklung einer Liebesbeziehung und der Veränderung des Verhaltens zueinander, zeigt sich in dieser inhaltlichen Auseinandersetzung. Das Schloss wie auch die Schnapsbrennerei mit den sich darin befindlichen Gegenständen und Räumen bilden das Laboratorium für den Musiker der zeitgenössischen elektronischen Musik.

Benjamin Althammer (1986) Bildender Künstler

Althammer studiert seit 2008 an der Kunsthochschule Berlin Weißensee Freie Kunst/ Bildhauerei. Sein Interesse gilt dem Raum als Symbol für die Greifbarkeit des Realen. Der Raum als ein dreidimensionaler Ort, in dem ausprobiert wird und wo Skulpturen und Installationen ihren Platz haben. In den letzten zwei Jahren liegt der Schwerpunkt seiner Arbeit auf der Fotografie. Er baut eigene Großformatkameras und fotografiert die Inszenierungen seiner Skulpturen. Für ihn ist Humor ein wichtiger Bestandteil seiner Arbeit. Die rückkoppelnde Fragestellung: „Was ist Kunst?“ reizt er in der Auseinandersetzung mit den Themen wie dem Absurden, Nostalgie, Erinnerung, Gewalt, oder Lehre aus. Fotografen wie Walker Evans, Stephen Shore, aber auch Künstler wie Peter Piller (Archive von gefundenen Bildern) und Bogomir Eckers Spiel mit Formen und Farben prägen ihn. Inspiriert von Weegees Blick auf die Welt, gezeichnet von starken Kontrasten und einem unverstellten Blick, vertieft er seine Beschäftigung mit der bildlichen Formulierung einer Poesie des Düsteren.

Der Kamin im Schloss Genshagen ist das skulpturale und architektonische Objekt, an dem er fotografisches Positivmaterial mit einer selbst gebauten 8x10 Inch Kamera erprobt. Ein einziges Bild erfordert umfangreiche Experimente und eine lange Testphase. Die vielen Insekten, angezogen vom Licht in der Nacht, inspirieren ihn für eine formal einfach angelegte Videoarbeit, eine Art Zeichnung, die er nachts im Schlosspark realisieren möchte. Zusammen mit anderen Fotografien konstruiert der Betrachter in assoziativen Zwischenräumen eine eigene dunkle Geschichte.

Kasia Guzowska (1988) Performancekünstlerin

Kasia Guzowska studierte von 2007 bis 2010 Ingenieurwesen bevor sie Ende 2010 ihr Studium der Medienkunst an der Akademie der Künste in Warschau beginnt. Schnell entdeckt sie ihr Potential als Performance-Künstlerin. Ihr Professor Grzegorz Kowalski, dessen Herangehensweise den Beginn ihrer künstlerischen Arbeit beeinflusst und prägt, unterstützt sie maßgeblich auf diesem Weg. Ihre Arbeit kennzeichnet sich durch die inhaltliche Auseinandersetzung mit menschlichen Beziehungen und durch die Kommunikation mit Menschen mittels Kunst im öffentlichen und semi-öffentlichen Raum wie auch in privaten Räumen. Als Ergebnis ihrer Performances präsentiert sie fertige Videoarbeiten. Der performative Akt ist die Recherche selbst. Wegweisende und inspirierende Performance- und Video-Künstlerinnen für Guzowska sind Pilvi Takala und Anna Odell. Sie studiert seit 2014 an der Universität der Künste in Berlin.

In Genshagen erweitert Guzowska ihre bisherige Arbeit durch eine für sie neue Recherchemethode, die sich an die der Teilnehmenden Beobachtung anlehnt. Die Sekretärin der Stiftung Genshagen geht eine Zusammenarbeit mit der Künstlerin ein. Guzowska beobachtet über einen längeren Zeitraum die Aufgabenbereiche der Sekretärin, die Beziehung und Kommunikation zwischen den Kollegen, den Raum und seine Objekte und die Bewegungen im Umfeld des Sekretariats. Das gesammelte Material und die Reflektionen lässt sie in ihre Improvisationen einfließen, welche wiederum filmisch festgehalten werden. Inspiriert von der Methode Sivan Ben Yishais, improvisiert und experimentiert sie mit Körper und Bewegung, ausgehend von der Erfahrung des Momentes selbst. Es entsteht eine spontane gedankliche Collage aus neu gesammelten Erfahrungen übersetzt in Bewegung und Sprache, die in eine Echtzeitperformance münden.